

Die Lust an der Metapher

Irmgard Sonnen

Es gibt zahlreiche Gründe, eine Publikation über Hans Georg Lenzen herauszugeben. Er war Direktor der Peter-Behrens-Werkkunstschule, ab 1972 Prorektor der Fachhochschule Düsseldorf. Bis 1986 hatte er die Professur für das Lehrgebiet Zeichnen, Illustration und Gestaltungslehre im Fachbereich Design.

Hans Georg Lenzen war nicht nur ein hochbegabter Zeichner, Maler, Autor und Übersetzer, sondern auch ein Hochschullehrer aus Passion.

Die Beherrschung vieler Sprachen machte ihn zudem zu einem erfolgreichen Übersetzer von Romanen, Erzählungen, Sachbüchern und zahlreichen Kinderbüchern, die auf der Auswahlliste zum Deutschen Jugendliteraturpreis standen und die im Wettbewerb der »Schönsten deutschen Bücher« durch die Stiftung Buchkunst ausgezeichnet wurden.

Die Lust an der Metapher

In den Beiträgen und Bildern der vorliegenden Publikation wird deutlich, dass Hans Georg Lenzen die »Welt als Schauplatz« immer wieder thematisierte: gesellschaftliche Themen in ihrer Vieldeutigkeit, die Bühne mit ihren tragischen oder komischen Gestalten. Der allegorische Blick, die Rätselhaftigkeit des Bildes waren für ihn immer zentral. Der Betrachter wird von ihm zum Weiterdenken angeregt, der Reflexionsprozess geradezu provoziert. Dieser Dialog ist für die heutigen Studierenden immer noch von großer Bedeutung und wesentlich für die Entwicklung eigener Bildsprachen, die Deutungsräume offen halten, unabhängig von analogen oder digitalen Anwendungen.

»Lenzen liebte hochästhetische, künstliche Welten, die es ihm erlaubten, auch Triviales erträglich zu machen. Natürlich zeichnete er lieber in Venedig als in Wanne-Eickel, aber vermutlich wäre sogar eine trostlose Fußgängerzone in seinen Händen zu einer Bühne freundlicher und amüsanter Begegnungen geworden. Die Bühne war der Ort seiner Skizzen und Bilder, und sicher sah er auch das Leben oft aus der Perspektive des amüsierten Zuschauers«, so die Düsseldorfer Illustratorin und Kollegin Inge Sauer.

In seinen Texten und Bildern sind seine Kenntnisse aus Kunst, Philosophie, Literatur und Musik immer präsent. Seine umfassenden Kenntnisse und sein universales Denken wusste er in einer unpräzisen, feinsinnigen Art zu vermitteln. Hans Georg Lenzen gelang es, im Sinne eines Studium Generale den Horizont seiner Studierenden zu erweitern. Den Blick über den Tellerrand ermöglichte er immer wieder mit inspirierenden Literaturhinweisen, überraschenden Kommentaren, zahlreichen Studienreisen und listigen Aufgabenstellungen, die zu Diskursen einluden. Dabei moderierte er die Gespräche mit feinsinnigem Humor, indem er sich selbst bescheiden zurücknahm, um die gestalterische Kompetenz des Einzelnen zu fördern.

Seine theoretischen Entwürfe ästhetischer Interpretation der Wirklichkeit aus Kunst und Literatur, die er bereits in der Hochschulpublikation *transfer 1* formulierte, zeigen sowohl kontemplative als auch rational-diskursive Erkenntnisvorgänge auf. Indem er erstarrte Vorstellungen und Verhaltensweisen aufbrach, versuchte er neue Bewusstseinsansätze aufzuzeigen. Dabei war eine Philosophie der »Unendlichkeit« für ihn charakteristisch.

Wir freuen uns besonders, dass die vorliegende Publikation auch bisher unveröffentlichte Texte und darüber hinaus auch Arbeiten seines beeindruckenden Frühwerkes enthält. Die ausgewählten Arbeiten dieser Publikation zeigen erstmals die illustrative Bandbreite seines meisterhaften Œuvres.

Seine Notizen aus Skizzenbüchern, die in dieser Publikation ausschnittsweise wiedergegeben werden, enthalten für jeden Gestalter inspirierendes Potenzial. Hans Georg Lenzen notiert dazu:

Zur kleinen Form

» [...] Von einer einfachen Sache ausgehen – in der Gewissheit, dass jeder Gegenstand, jedes Stichwort als Auslöser dienen kann, um von da aus die ganze Vielfalt möglicher Erscheinungen und Gedankenverbindungen aufzurollen. Sammeln, Lesen, Archivieren, aber: je größer der Bestand, je kompletter das System, desto fragwürdiger die praktische Verwendbarkeit. Dagegen erscheint mir die Betrachtung, ein eher anekdotisches Verfahren ohne Beweiszwang, als die angemessenere Arbeitsweise im Umgang mit den hermeneutischen Bereichen der Künste und der Philosophie. Metaphernwechsel als die geeignete Methode deutender Weltbetrachtung. Die kleine Form: im Zugriff fragmentarisch, aber mit Sorgfalt und Intensität ins Exemplarische erhoben. Jedes Ding ist das Ende einer Geschichte und der Anfang einer neuen.«

Mein besonderer Dank gilt Frau Marcelle Lenzen für ihre zahlreichen Hinweise zum Werk ihres 2014 verstorbenen Ehemannes sowie Marie Mick, die im Rahmen ihrer Master-Abschlussarbeit diese Publikation sensibel gestaltete. Diese Projekt-Begleitung bereitete mir besonders viel Vergnügen, da ich bei der redaktionellen Recherche dieses Lehr- und Forschungsprojektes den enormen illustrativen und textlichen Fundus sichtete und ein hervorragendes Ausgangsmaterial für diese Publikation vorfand. Ich danke allen Kolleg/innen und Autor/innen, die ihre Begegnung mit Hans Georg Lenzen in sehr persönlichen Essays illustriert haben.

Irmgard Sonnen, Honorarprofessorin für Editorial Design und Typografie im Fachbereich Design an der Peter Behrens School of Arts der Hochschule Düsseldorf, 2018



Hans Georg Lenzen, 1972